

Cantonale Berne Jura 2019 – ein abwechslungsreicher Kunstwinter

Die «Cantonale Berne Jura» geht 2019 in die neunte Runde. Ab Dezember bis Februar 2020 zeigt sie im Kunstmuseum Thun und in acht weiteren Kunsthäusern das bernische und jurassische Kunstschaffen.

Sie bringt einen abwechslungsreichen Kunstwinter und gibt einen Einblick in die aktuelle Kunstlandschaft der Kantone Bern und Jura: die Jahresausstellung des Vereins Cantonale. Im Kunstmuseum Thun werden 27 Positionen gezeigt, die sich generationsübergreifend mit dem Überthema «Transformationen» verbinden lassen. Es dreht sich dabei vieles um die Wandelbarkeit von Landschaft, die Dynamik der Städte, die Veränderung von Medien, Formen, Körpern und Räumen. Auch die Rolle des Menschen wird dabei nicht ausgelassen. Wie

verändert sich der Blick auf einen Berg, wenn man ihn jahrelang täglich von einem Atelierfenster aus sieht oder ihn stattdessen häufiger gegoogelt hat? Sieht man Städte mit 26 Jahren bedrohlicher als mit Mitte 50? Und wie nehmen Besucherinnen und Besucher ihre Heimat wahr?

Collagen-Berge und Berg-Gemälde
Hansueli Urwyler (*1936 in Oey-Diemtingen) sieht den Mönch seit 44 Jahren beinahe täglich. Von seinem Atelierfenster in Interlaken hat er ihn an guten und

schlechten Tagen betrachtet, sommers wie winters, morgens und abends. Hendrikje Kühne (*1962 in Darmstadt D) und Beat Klein (*1956 in Sorengo), aktiv als Künstlerduo Hendrikje Kühne/Beat Klein, haben diesen Ausblick nicht. Stattdessen eine ganz eigene Sicht auf Berge. Hält Hansueli Urwyler das Berner Oberland in romantischen, farbkraftigen Ölbildern fest, gestalten Kühne und Klein in der gleichen Grösse Collagen-Berge. Letzteres sogar im doppelten Wortsinn: So ist ihre «Landschaft ohne Gletscher» gemacht aus einem Berg an Ansichtskarten, die sie gesammelt, gefunden, vielleicht auch selbst erhalten haben. In unendlich viele Collagenteile geschnitten, haben sie sie in «Landschaft ohne Gletscher» zu einer neuen Berglandschaft angeordnet und geklebt. Gemeinsam ist den beiden Arbeiten das Sujet des Berges – und die Heimat.

Zeiten ändern sich und dich

Maia Gusberti (*1971 in Bern) präsentiert uns in ihrer raumfüllenden Installation eine Art Archiv. Es beinhaltet Bilder von historisch und geografisch verschiedenen Städten, auf ein Notizbuch mit leeren Seiten projizierte Stadtaufnahmen, abgefilmte Momente, die auf Bildschirmen wiedergegeben werden, und vieles mehr. Man überlegt zuerst, ob sie damit die Stadt an sich archivieren möchte. Nach und nach erkennt man aber, dass sie mit dem Archiv als Konzept spielt. Städte wachsen und setzen sich immer wieder neu zusammen, der Versuch, dafür ein Archiv zu erstellen, wird zu einem Spiel, welchem immer wieder neue Regeln zugeschrieben werden können. Mit Hilfe anonymer Momentaufnahmen kann stets etwas Neues, fast Utopisches entstehen. So spielt Maia Gusberti für uns durch, welchen Sinn und Zweck ein Archiv noch



hat, wenn es seine Regeln verliert und sich dessen Inhalt immer wieder neu definiert. Hansueli Urwyler zeigt uns Ähnliches mit seinem Gemälde des Mönchs, in dem er Farben benutzt, die aus einer individuellen Interpretation entstanden sind. Ist sein «Mönch im Abendlicht» für uns immer noch ein Stück Heimat? Und erinnern uns die Berge von Hendrikje Kühne/Beat Klein ans Berner Oberland oder an eine Vorstellung von Bergen?

Wandelnde Architektur und sich wandelnde Städte

Der jüngste Künstler, Robin Mettler (*1993 in Cormoret), ist mit der Skulptur «Out of place» vertreten. Sie besteht aus fünf weissen, knapp zwei Meter hohen Gipsplastiken, die sich mit dem Thema Architektur beschäftigen. Die Plastiken, die an der Museumswand angelehnt präsentiert werden, mögen an Säulen erinnern, deren Starrheit sich aber teils durch eine kleine Veränderung der Form aufzulösen scheint. Bei näherem Hinschauen wird erkennbar, dass seine Säulen Strukturen aufweisen, die an Decken-Stuckaturen erinnern. «Out of place» – warten sie darauf, wieder an die Decke zu kommen, oder sind es Elemente eines verschwundenen historischen Gebäudes? Thematisch wie auch in der Wahl von Gips, einem brüchigen

Material, spielt Mettler hier auf Vergänglichkeit und Veränderung an.

Wo bleibt der Mensch?

Berge aus verschiedenen Perspektiven, sich wandelnde Städte und Architektur im Raum: Wo bleibt der Mensch in der neunten Ausgabe der Cantonale? Unter anderem bei Bettina Grossenbacher (*1960 in Thun) und ihrer Videoarbeit «The Other». Zwei Frauen wandeln in ihrem Video durch Wohnung und Garten. Erst denkt man, es handelt sich lediglich um eine Frau. Sie betritt die Wohnung, es knarzt, etwas fällt hinunter, es ist schummriges Licht. Es fällt jedoch auf: Die anderen Geräusche stammen vom

Zwilling der Frau. Wortlos treffen die Geschwister aufeinander, tanzen still nebeneinander; nebst ihren schönen Kleidern unterscheidet sie scheinbar nichts. Wie manifestiert sich hier Individualität?

Die Ausstellung «Cantonale Berne Jura 2019» im Kunstmuseum Thun lädt zu einem Dialog mit uns selbst ein. Wie nehmen wir unsere Heimat wahr? Wie empfinden wir Verstärkung und was lösen Berglandschaften in uns aus? Statt Antworten gibt die Ausstellung 27 Anregungen.

Text: Elsa Horstkötter
Bilder: zvg

Cantonale im Kunstmuseum Thun

14. Dezember 2019 bis 9. Februar 2020

Vernissage: 14. Dezember, ab 11 Uhr (Kindervernissage ab 11.15 Uhr).

Rundgang Kanton Bern: 11. Januar 2020.

(Fahrt zu anderen Ausstellungsorten für 30 Franken.)

Workshop «Mitmischen Nr. 11»: 19. Januar 2020, 15-17 Uhr,

Kunstküche des Kunstmuseums Thun.

Weitere Ausstellungen in EAC Porrentruy, Kunsthalle Bern,

Kunsthäuser Pasquart in Biel, Kunsthäuser Interlaken, Kunsthäuser Langenthal,

La Nef in Le Noirmont, Musée jurassien des Arts in Moutier, Stadtgalerie Bern.

www.kunstmuseumthun.ch

www.cantonale.ch



Oben: «The Other», 2017/2019, Single-screen-Film von Bettina Grossenbacher (© Bettina Grossenbacher).

Links: «Out of place», 2019, von Robin Mettler (© Robin Mettler und Judith Kakon).

Rechte Seite: «Landschaft ohne Gletscher», 2019, Collage aus Ansichtskarten von Hendrikje Kühne / Beat Klein (© Hendrikje Kühne / Beat Klein).